



A) 6. März 2019, Ralf Schönball: **In die Mitte gehen und bleiben**  
Die Stiftung Zukunft Berlin will mit kleinen Eingriffen das verlorene Zentrum der Stadt zu einem lebendigen Treffpunkt aufwerten

B) 9. März 2019, Reinhart Büniger: **Debatte zur Belebung des Stadtzentrums bleibt im Ungeföhren** – Kritik aus den eigenen Reihen

C) 23. März 2019, Reinhard Büniger: **Am Gesamtkonzept arbeitet niemand**  
Die konkrete Neugestaltung der Berliner Mitte ist in der Stadtwerkstatt kein Thema



D) 21. März 2019: Thorsten Harmsen: **Ewig grüne Mitte**  
Neue Stimme in alter Debatte: Stadtplaner plädieren für klimagerechte Bebauung zwischen Alex und Spree

## A) In die Mitte gehen und bleiben



Selbst Touristen hält im weitläufigen Gelände zwischen Alexanderplatz, Molkenmarkt und Museumsinsel wenig fest. Es ist ein Durchgangsort (Austausch des im Tagesspiegel veröffentlichten Foto gegen ein ähnliches Foto aus Wikipedia (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung))

Mitte steht das Schönste noch bevor: Am Fuße des Fernsehturms, gegenüber vom Humboldt Forum, öffnet der „Garten der Weltkulturen“ mit Gewächsen aus allen Kontinenten. Von dort geht es weiter, zum Roten Rathaus, zu einer Veranstaltung des Regierenden Bürgermeisters. 70.000 Menschen sind gekommen.

Es geht um die Zukunft der Stadt, bezahlbare Mieten. Am „Platz der Demokratie“ herrscht quirrliges Treiben auf den steinernen Stufen zum demokratischen Forum sitzen Menschen allen Alters mit Getränken von dem Café, das gegenüber der Marienkirche geöffnet hat. Abends strömen sie zurück zum Hackeschen Markt, kreuzen Dircksen- und Karl-Liebkecht-Straße, wo vereinzelt Lieferwagen im Schrittempo vorbeigleiten, auch die Tram, deren Gleise sie kreuzen und die freundlich bimmelt. Andere strömen zum Clubabend der Alten Münze, am Roten Rathaus vorbei über die verkehrsberuhigte Gruner Straße.

So schön könnte die Mitte von Mitte sein, so schön soll sie werden, wenn es nach der „Stiftung Zukunft Berlin“ geht. Der „Think Tank“ von Volker Hassemer, der in seiner Zeit als Stadtentwicklungssenator mit den heute schon legendären „Stadtforen“ alle maßgeblichen Entscheidungen zur Umgestaltung Berlins durch eine tausendstimmige und damit wahrlich demokratische Debatte vorbereitete, legt den Finger auf die Wunde. Berlins historische Mitte hat niemand mehr auf dem Schirm heute, vier Jahre nach dem Beschluss der Leitlinien zu deren Gestaltung durch den Senat. Und das ist kläglich für eine Metropole wie Berlin.

### **Berlin historische Mitte hat niemand mehr auf dem Schirm heute**

Und es ist ein gefährliches Versäumnis, weil zurzeit Entscheidungen fallen, die das autogerechte Berlin in Mitte auf weitere Jahrzehnte hin zementieren könnten. Zumal die Fachleute in der Senatsverwaltung für Umwelt und Verkehr an der Umsetzung der [Bebauungspläne für den Molkenmarkt](#) arbeiten. Dieses Gebiet liegt auf der Rückseite des Roten Rathauses und soll durch die Verengung und Verschwenkung der von der Leipziger Straße kommenden Verkehrsader mit Wohnhäusern bebaut werden.

Will nun die Stadt die Teile seines Zentrums, die der Verkehr zerstückelt hat, wieder vereinen, dann müssten die Planer hier auch die Verbindungen wieder herstellen und den Fußgängern eine Chance geben.

Nur ein einziger Kilometer liegt das Scheunenviertel von der [Alten Münze](#) entfernt – und es ist doch geföhlt unendlich weit weg. Weil das tiefe Straßenbahnbett und die breite vielspurige Straße nördlich und südlich des Marx-Engels-Forums unüberwindliche Schneisen schlagen. Und das Forum selbst? Touristen schauen mal vorbei und finden – nichts außer die eigene Freude im Pulk an dem einen oder anderen Sixpack.

(Bitte weiter blättern)



## Fortsetzung: A) *In die Mitte gehen und bleiben*

Das will die Initiative um Stiftungs-Geschäftsführer Stefan Richter, Lea Rosh und dem früheren Direktor der Antikensammlung Wolf-Dieter Heilmeyer ändern.

Der Zeitpunkt ist gut gewählt: Erste Abteilungen des neo-historistischen [Humboldt Forums](#) eröffnen in diesem Jahr und die neue Kultureinrichtung wird Hunderttausende Besucher anlocken. Rund um den Hackeschen Markt streifen Zigtausende Amüsierwillige, doch ihnen gelingt nicht der Sprung über Alexander- oder Dircksenstraße. Wozu auch, dort fehlt bisher ein Ankerplatz.

### **Konzept passt zur Verkehrsoffensive von Regine Günther**

Die Idee, hier einen neuen urbanen Treffpunkt zu schaffen mit einem „Weltgarten“ und Bezügen zur Kulturgeschichte (die Freundschaft von Ephraim Lessing und Moses Mendelssohn, die hier mal wohnten) und zur Stadtgeschichte (die Kaiserstraße, die hier einst den Alexanderplatz mit dem Schloss verband und den Linden ebenbürtig war), ist brillant.

Dazu noch den Schlossbrunnen an seinem Stamplatz vor das Schloss zurückschaffen und das [Marx-Engels-Denkmal](#) um andere Philosophen ergänzen – so könnte es gehen. Zumal das anknüpft an die „Leitlinien“ für Mitte, die der Senat vor vier langen Jahren beschlossen hat. Darüber hinaus schlägt das Trio die Wiederherstellung der Waisenbrücke nahe der Mühlenbrückenschleuse vor, um das südlich gelegene Quartier um die Wallstraße besser anzuschließen. Das Konzept passt zur Offensive von [Verkehrssenatorin Regine Günther, den Autoverkehr zurückzudrängen](#). So schlägt die Stiftung vor, die Spandauer Straße zum „Shared Space“ zu wandeln, wo Fußgänger gleichberechtigt sind mit Fahrzeugführern, eine sanfte Art, dem motorisierten Verkehr die bedingungslose Vorfahrt zu nehmen.

Man würde den Vorschlägen machtvolle Fürsprecher wünschen. Denn das alles sind keine utopischen Visionen, sondern ganz im Gegenteil pragmatische, die schrittweise zu einer gehörigen Aufwertung von Berlins Herz führen könnten. Denn dessen Klopfen ist, erstickt vom Verkehr, kaum noch wahrnehmbar.

*(Übertragen aus der Internetfassung des Artikels Tagesspiegel vom 6. März 2019 am selben Tag von Wolfgang Schoele)*

## **B) Debatte zur Belegung des Stadtzentrums bleibt im Ungefähren**

Um die Neugestaltung der Berliner Mitte, um die Belegung des alten Stadtzentrums wird seit Jahren gerungen, Die öffentliche Stadtdebatte darüber ist nach einer Veranstaltung im Herbst im Rahmen eines Bürgerdialogs wieder zum Erliegen gekommen - bis sich die "Stiftung Zukunft Berlin", wie berichtet, in dieser Woche erneut zu Wort meldete. Ihr geht es vor allem um die Wegebeziehungen zwischen Molkenmarkt und Rotem Rathaus,

In der Stadtdebatte "Alte Mitte – neue Liebe?" war 2015 ein deutliches Votum für die Erhaltung und Neugestaltung des Freiraumes zwischen Fernsehturm und Spree ergangen, Dies wurde im Koalitionsvertrag festgehalten und soll ab 2020 mit einem Realisierungswettbewerb zur Freiraumgestaltung umgesetzt werden.

Die "Stiftung Zukunft", ein unabhängiges Forum für bürgerschaftliche Mitverantwortung, das die Diskussion um Berlins Mitte vorantreibt, wird inzwischen aus den eigenen Reihen kritisiert. Architekt Gert Eckel, der einen Entwurf für die Stiftung Zukunft vorlegt hatte (*der Tagesspiegel berichtete am 1. September 2018* \*) distanziert sich inzwischen von deren Initiativen und schlägt ergänzend ein "Parlament der Federn" auf dem geplante. "Platz der Demokratie" vor. Eckel schrieb dem Tagesspiegel: "Mich erinnert das, was die Stiftung als Ergebnis ihres "think-tank" verbreitet, an eine Reihe konzentrischer Kreise, denen die gemeinsame Mitte fehlt." Die Stiftung habe nichts Konkretes mitzuteilen. Eckel wird in seiner Haltung von dem Zukunftsforscher und früheren FU-Präsidenten Rolf Kreibich unterstützt. Das Areal vom Fernsehturm bis zum Humboldt- Forum sei ein "Konglomerat aus Zufälligkeiten, eine "Wüstenei" ohne jede Aussagekraft und kulturellen Anspruch", schreiben sie.

Stefan Richter, geschäftsführender Vorstand der Stiftung Zukunft Berlin, hält dem auf Anfrage entgegen: "Einzelvorschläge sind nicht zielführend." Es gebe Dutzende von Vorschlägen, auch hilfreiche Überlegungen. "Uns aber geht es um die Programmierung des Raumes. Dann kann man ausschreiben." Am 21. März soll die Debatte auf Einladung der beteiligten Senatsverwaltungen ab 18 Uhr in der Stadtwerkstatt, Karl-Liebknecht-Straße 1, fortgesetzt werden.

*\*Auf der Suche nach dem öffentlichen Wohnzimmer*  
<http://www.foerderverein-bauakademie.de/presseveroeffentlichungen.html>  
*Falls sich die Datei nicht öffnet, bitte den Link mit dem Browser kopieren und in die Suchmaske übertragen)*

*(Übertragen aus der Druckausgabe des Tagesspiegel vom 9. März 2019 von Wolfgang Schoele am selben Tage)*



## C) Am Gesamtkonzept arbeitet niemand

Die Debatte um die Neugestaltung der Berliner Mitte kommt trotz einer Veranstaltung am Donnerstagabend ("Von Begegnung bis Rückzug – Rathausforum weiterdenken") nicht voran. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher präsentierte vor rund 70 Teilnehmern in der "Stadtwerkstatt" (Karl-Liebknecht-Straße) die Ergebnisse einer ökologischen und stadtklimatischen Untersuchung der Berliner Mitte. Doch ein Erkenntnisgewinn war der 74-seitigen Untersuchung nicht zu entnehmen: "Für das gesamte Untersuchungsgebiet lässt sich festhalten, dass vielfältige Qualitäten existieren, die zu sichern sind bzw. potentiell in den unterschiedlichen Teilräumen verstärkt werden können." Die "Zusammenfassende Einschätzung" enthält zudem Binsenweisheiten, die wohl nicht nur jeder Biologielehrer auf der Festplatte hat: "Je dichter die Vegetation in der Fläche als auch in der Höhe ist, desto größer ist ihre Filterwirkung."

Komplett ungefiltert gibt Stefan Richter, geschäftsführender Vorstand der Stiftung Zukunft Berlin, dem Tagesspiegel seinen Unmut über das von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung äußerst gebremste Verfahren zur "Entwicklung" dieses Stadtraums zu Protokoll: "Die Stadtwerkstatt Rathausforum ist kein Ort, um konzeptionelle Überlegungen vorzustellen." Seit Sommer 2015 sei eigentlich nichts passiert: "Auch Grundlagen für die künftige Entwicklung - Studien zu den verkehrlichen Ist-Strukturen - liegen bis heute nicht vor." Die Trassen Grunerstraße, Karl-Liebknecht-Straße, Spandauer Straße seien "wesentliche Barrieren" für eine Neugestaltung des Stadtraumes zwischen Fernsehturm und Humboldtforum. "Wir fühlen uns als Treiber des Themas", sagt Richter für die Stiftung Zukunft, die befürchtet, dass während der laufenden Debatte über eine Neugestaltung bereits bauliche Pflöcke eingeschlagen werden. "Mit jedem Puzzle werden unabänderliche Tatsachen geschaffen", sagt Richter. "An einem Gesamtkonzept arbeitet in diesem Moment niemand." Im Kern müsse es darum gehen, die Gegenwart' zu respektieren und die Vergangenheit erlebbar zu machen. "Es gilt, die Highlights im inneren Raum zu verbinden, damit sie nicht Einzelelemente sind", sagt Richter und richtet den Blick dabei auf das Straßennetz. Es sei sinnvoll die alten Wegebeziehungen im Altstadttring wieder herzustellen. „800 Meter sind ja nichts.“ Vorausgesetzt, man muss nicht stark befahrene Magistralen überqueren. Doch so stellt sich die Lage derzeit da. Wer von der Mühlendamm Schleuse zum Hackeschen Markt laufen möchte, hat einen weiten (Um-)Weg vor sich - obgleich die Luftlinienentfernung nah erscheint. Flaneure haben jedenfalls derzeit keine Chance.

Die Stiftung Zukunft hat als konzeptionelle Grundüberlegung die Idee, das Schachbrettmuster aus alten Straßen an den Wegekreuzungen zu Knotenpunkten für Aufenthaltszonen, respektive Plätzen zu machen.

Doch darüber in der Stadtwerkstatt zu diskutieren, wäre wohl der falsche Rahmen. Ein Bürgerforum hatte im Vorfeld, dort einen Redebeitrag beantragt mit dem Thema: "Vereinbarkeit der Bürgerleitlinien mit einer Bebauung im Bereich zwischen Bahnhof Alexanderplatz und, Spree". Das wurde, so ein Beteiligter, rundweg abgeblockt mit der Begründung, dass die Veranstaltung zur Präsentation von Vorhaben des Senats diene also Vorstellung des erwähnten Klimagutachtens und Vorstellung der Wettbewerbsvorbereitung für einen Freiflächenwettbewerb. Es sei kein Platz mehr für Grundsatzdiskussionen. Der Vorschlag, dass sowohl die Befürworter des Freiraums als auch die Befürworter einer Bebauung ihre Positionen darlegen, damit diese zur Kenntnis genommen werden können, wurde abgelehnt\*. Die Senatsverwaltung ziehe "wie ein Eisbrecher durch die Wogen der Bürgerbewegung" und setze ihren schon längst festgesetzten Plan. um, schrieb ein Bürgerbewegter. dem Tagesspiegel. "In der Stadtwerkstatt kreist man theoretisch um das Thema und den zentralen Bereich herum und beim Senat liegt noch immer nichts an Konzepten für den Kernbereich, insbesondere für den "Platz der Demokratie vor", sagte der frühere Präsident der FU Berlin, Rolf Kreibich, der sich ebenfalls für eine neue Mitte engagiert. „Für diesen Ort setzt sich momentan keine Senatsverwaltung oder Stiftung der Parteien ein.“

*\* Einfügung: Diskussionsbeitrag der Planungsgruppe Stadtkern im Bürgerforum Berlin e.V. Die Wiedergewinnung der historischen Altstadt zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Spree auf der Grundlage der 10 Bürgerleitlinien und strittigen Thesen. Siehe Datei: 20190321 Lutz Mauersberger: Wiedergewinnung des Rathaus-Forums  
<http://www.foerderverein-bauakademie.de/presseveroeffentlichungen.html>  
Falls sich die Datei nicht öffnet, bitte den Link mit dem Browser kopieren und in die Suchmaske übertragen)*

*(Übertragen aus der Ausgabe des Tagesspiegel vom 23. März 2019 am 25. März 2019 von Wolfgang Schoele)*

## D) Ewig grüne Mitte

Für den Senat ist die Debatte um eine mögliche Bebauung der Fläche zwischen Fernsehturm und Spree, Marienkirche und Rotem Rathaus eigentlich längst beendet. Eine "Grüne Oase" soll das Areal bleiben, um so den Menschen und dem Stadtklima zu dienen. Doch jetzt hat die Planungsgruppe Stadtkern im Bürgerforum Berlin einen Vorschlag gemacht, der beides zusammenbringen soll: die schrittweise Neubebauung der Fläche und das Stadtgrün.

Es ist ein neuer Versuch, in der seit Jahren währenden Auseinandersetzung, an der sich neben dem Senat mehrere Vereine und Initiativen beteiligten, bestimmte Auffassungen zu Gehör zu bringen. Im Kern geht es stets um die Frage: Soll die Fläche wieder bebaut werden? Oder soll sie ein freier Platz bleiben?



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

20190327 P pdf 758 Seite 4

Fortsetzung: D) Ewig grüne Mitte

## Früher dicht bebaut

In einem Diskussionsbeitrag schlägt die Planungsgruppe Stadtkern vor, die Berliner Mitte durch die schrittweise Errichtung neuer Stadtquartiere vielfältig nutzbar zu machen zum Wohnen, Versammeln, Erholen, Erleben und Einkaufen, zum historischen Gedenken und politischen Debattieren. In dem Gremium sitzen unter anderem Stadtplaner, Historiker, Architekten und Verkehrsplaner, die seit Jahren die Aufgabe verfolgen, die historische Altstadt "wiederzugewinnen". Denn kaum jemand weiß heute noch, dass das Areal zwischen Alex und Spree einst ein lebendiger, dicht bebauter urbaner Raum war. Niemand kennt mehr Namen wie Neuer Markt, Hoher Steinweg oder Kleine Poststraße. In ihren Vorschlag einbezogen wurden dabei die "Zehn Bürgerleitlinien", die 2016 als Ergebnis eines vom Senat initiierten Dialogs „Alte Mitte - Neue Liebe?“ formuliert worden waren.

Die Berliner Mitte soll demnach als "Grüne Oase" dienen. "Der heutige Anteil an Grünflächen soll nicht verringert werden", heißt es in einer der Leitlinien. Zu diesem Schluss kommt auch eine ökologische und stadtklimatische Untersuchung, die 2017 im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung entstand. Sie begutachtete den 18 Hektar umfassenden Freiraum zwischen Alex und Spree vor dem Hintergrund der Klimaentwicklung. In Berlin ist seit Jahren eine Zunahme von Extremwetterereignissen zu beobachten. Hitzerekorde wie 38,5 Grad im Jahr 2018 häufen sich. Forscher haben aber auch vorhergesagt, dass die Zahl der Starkregentage mit Überflutungen von heute elf Tagen auf 15 bis 17 Tage pro Jahr steigen könnte. Berlin soll zur „Schwammstadt“ werden, forderte 2016 ein "Berliner Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels". Um große Regenmengen schnell aufnehmen zu können, sollen Flächen entsiegelt, Parks zu Zwischenspeichern gemacht und Dächer begrünt werden.

Der Stadtklima-Studie zufolge tragen die Grünanlagen in Berlins Mitte - etwa der Bereich des Marx-Engels-Forums mit 40328 Quadratmetern und das Areal um den Fernsehturm mit 50 380 Quadratmetern - dazu bei, dass es in Tropennächten einen Wind- und Wärmeaustausch gibt und "nächtliche Kaltluft" produziert wird. Zugleich gibt es der Studie zufolge aber noch zu viele versiegelte Flächen zwischen Fernsehturm und Spree. Diese heizen sich übermäßig auf. Hinzu kommt, dass offenbar die kühlende Wirkung der "Grünen Oase" insgesamt auf die umliegenden Wohnbereiche recht gering ist. Vor allem: Was die urbane Nutzung betrifft, lassen sich große Unterschiede beobachten. Am intensivsten würden Bereiche rund um den Fernsehturm sowie vor dem Roten Rathaus genutzt. Andere Bereiche sind eher leere Durchgangsräume. Um die erwünschte Urbanität und die "Grüne Oase" zusammenzubringen, schlägt die Planungsgruppe Stadtkern vor, Alternativen zu nutzen. Grundlage des Papiers ist ein Entwurf, der sich am historischen Grundriss orientiert.

"Wir wollen, dass die alten Straßenzüge sichtbar werden - auch wenn am Ende nicht alles bebaut wird", sagt der Architekt Lutz Mauersberger, der den Diskussionsbeitrag der Planungsgruppe Stadtkern erarbeitete. Man könnte und sollte über Sichtachsen diskutieren und den notwendigen Freiraum, den der Fernsehturm braucht. „Am Ende wäre es schön, wenn es einen Kompromiss gäbe."

## Kühlende Dächer\*\*

Um positive Effekte für das Stadtklima zu erreichen, sollen dem Vorschlag zufolge Höfe, Dächer und Fassaden begrünt werden. Die Idee einer intensiven Dach- und Fassadenbegrünung entspricht durchaus den Klimaanforderungen. Grüne Dächer wirken kühlend und zugleich wie Schwämme. Bei neuen Gebäuden könnten sie gezielt errichtet werden. Wenn man zudem unter die Grünfläche Kanäle in Kunststoff legt, um den Abfluss des Wassers zu verzögern, könnte man die kühlende Wirkung noch verstärken - mit möglicherweise größerer Wirkung auf das Klima als sie ein leerer Platz hat.



\*\* Einfügung: Als unverzichtbares Instrument für weitere Entscheidungen im Untersuchungsbereich zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Spree (Großer Freiraum) wurde ein Gutachten zu klimatischen und ökologischen Bedingungen erarbeitet:

20190326 Ökologische Stadtklima-Studie  
<http://www.foerderverein-bauakademie.de/presseveroeffentlichungen.html>  
Falls sich die Datei nicht öffnet, bitte den Link mit dem Browser kopieren und in die Suchmaske übertragen)

(Übertrag des am 21. März 2019 in der Berliner Zeitung veröffentlichten Artikel am 25. März von Wolfgang Schoele)